

Stefanie Diem

PLÖTZLICH

Amor!



i m .
p r e
s s

Alle Rechte vorbehalten.

Unbefugte Nutzungen, wie etwa Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung oder Übertragung, können zivil- oder strafrechtlich verfolgt werden.

In diesem E-Book befinden sich eventuell Verlinkungen zu Webseiten Dritter. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass sich die Carlsen Verlag GmbH die Inhalte Dritter nicht zu eigen macht, für die Inhalte nicht verantwortlich ist und keine Haftung übernimmt.

Im.press

Ein Imprint der CARLSEN Verlag GmbH

© der Originalausgabe by CARLSEN Verlag GmbH, Hamburg 2014

Text © Stefanie Diem, 2014

Betreuendes Lektorat: Pia Trzcinska

Umschlagbild: shutterstock.com / Aleshyn_Andrei (Frau) / © Berezina (Rahmen) / © Chuhail (Pfeil und Bogen)

Umschlaggestaltung: formlabor

Gestaltung E-Book-Template: Gunta Lauck

Schrift: Alegreya, gestaltet von Juan Pablo del Peral, Architects Daughter / Kimberly Geswein

Satz und E-Book-Umsetzung: readbox publishing, Dortmund

ISBN 978-3-64660-044-5

www.carlsen.de

Stefanie Diem

PLÖTZLICH
Amor!



KAPITEL 1



»Jack! Jack! – Kommt zurück! – Kommt zurück!«, rief Kate Winslet alias Rose Dewitt Bukater schwimmend auf einer Holztür im Meer, während sie die Leiche ihres Liebsten im eiskalten Gewässer untergehen sah, und mir rannen wieder die Tränen über die Wangen. Warum tat ich mir das an? Warum? War es nicht schon genug, dass ich mir tagsüber die Augen wegen diesem Kerl ausweinte, der mich zwei Monate lang belogen und betrogen hatte? Nein, jetzt musste ich mich noch selbst mit solch herzzerreißenden Liebesszenen quälen, die ich doch aus dem realen Leben schon so gut kannte. Gut, er war nicht gestorben, aber ich hatte ihm vertraut, hatte geglaubt, in ihm die große Liebe gefunden zu haben, und dann erwischte ich ihn mit dieser anderen! Schon wieder traten mir die Tränen in die Augen und ich nahm hastig noch einen Löffel Schokoladeneis. Auch nach über zweieinhalb Wochen fühlte es sich immer noch an, als hätte mir jemand ein Messer ins Herz gerammt und genüsslich darin herumgestochert.

Da klingelte mein Handy und riss mich aus meiner Lethargie. Ungeschickt robbte ich über das Sofa, überwand die Decken- und Kissenberge und angelte mir mein Smartphone vom Wohnzimmertisch. Es war Tammy, meine beste Freundin.

»Hi«, murmelte ich lustlos ins Telefon und vernahm am anderen Ende lautes Stimmengemurmel und das entfernte Wummern von Bässen. Anscheinend war sie auf irgendeiner Party.

»Val, wo steckst du?«, schrie sie laut, um die Stimmen zu übertönen.

»Zu Hause, auf meinem Sofa«, antwortete ich wahrheitsgemäß und ließ

mich zurück in die Kissen sinken.

»Das ist nicht dein Ernst«, brüllte Tammy zurück. »Mensch Val, es ist Valentinstag!«

»Ja, und? Juckt mich das?« Ich klemmte mir genervt das Telefon zwischen Schulter und Ohr und rollte mit den Augen.

»Mensch, so kann das doch nicht weitergehen! Jetzt beweg schon deinen Arsch aus dem Haus, ich erwarte dich in maximal einer Stunde hier!«

»Wo bist du überhaupt?«, fragte ich, aber dachte nicht im Traum daran, mich heute noch vor die Tür zu begeben.

»Im *Diners*! Die anderen wollen später noch ins *Heaven's Edge* und du kommst gefälligst mit.«

Das war keine Frage, sondern eine Feststellung ihrerseits.

»Ne, keine Lust«, entgegnete ich vehement.

»Valerie, jetzt sei nicht dumm«, sagte Tammy ernst. »Seit über zwei Wochen verkriechst du dich zu Hause und das nur wegen diesem Arsch Ben. Das kann es doch nicht sein. Er amüsiert sich jeden Tag und du heulst dir die Augen aus. Du musst auch wieder unter Menschen! Komm schon, tu's für mich!«

»Ach, Tammy, ich weiß nicht«, versuchte ich es noch einmal.

»Keine Widerrede. Bitte! Nur dieses eine Mal! Bitteeeeeee!«

Ich seufzte und fuhr mir mit der Hand durch die Haare.

»Na schön. Aber ich bleibe nicht lange!«

»Super! Wusste ich doch, dass ich mich auf dich verlassen kann! In einer Stunde im *Diners* – ich warte auf dich! Bis dann«, flötete Tammy und schon hörte ich ein Knacksen in der Leitung, das unser Gespräch beendete.

Ich ließ meinen Kopf zurück aufs Kissen fallen und stieß ein Stöhnen aus. Wieso konnte Tammy mich immer so leicht überreden? Und was sollte ich jetzt nur tun? Wollte ich wirklich noch los? Ich sah auf die Uhr, es war zehn – eine Stunde hatte sie gesagt. Das konnte ich schaffen, wenn ich mich beeilte. Also rappelte ich mich mühsam auf, schaltete den Fernseher aus, eilte ins

Badezimmer, zog mich aus und nahm eine kleine Geruchprobe von meinen abgelegten Kleidern – Gott, ich stank! Also entschloss ich mich kurzerhand für eine schnelle Dusche und kurzes Haarewaschen, dann schlüpfte ich in enge Blue Jeans und ein kurzes, weißes Spaghetti-Top, in das praktischerweise gleich der Push-up-BH integriert war und mir mit meiner eher mittelmäßigen Oberweite doch zu einem recht annehmbaren Dekolleté verhalf. Meine langen, blonden Locken föhnte ich nur kurz — den Rest würde die heiße Diskoluft erledigen müssen —, legte hellen Lidschatten auf und tuschte mir die Wimpern. Anschließend noch schnell die großen, silbernen Kreolen angelegt, weiße Pumps angezogen und schon war ich fertig. Prüfend sah ich mich im Spiegel an. Nicht schlecht für eine Siebzehnjährige. Ich war knappe 1,70 Meter groß, meine blonden Locken reichten mir bis zur Hüfte und mit meinen strahlend blauen Augen hatte ich schon so manchen Kerl bezaubert. Warum aber wurde ich immer und immer wieder verarscht, hintergangen, betrogen und verletzt? Ich seufzte, warf mir eine Jeansjacke über die Schultern, schnappte mir meine kleine Handtasche und hinterließ eine Nachricht für meine Eltern auf dem Küchentisch. Die beiden waren auf einem geschäftlichen Meeting und würden daher erst spät nach Hause zurückkehren. Sie arbeiteten beide als Journalisten für ein internationales Reisemagazin und waren ständig unterwegs, auf Geschäftsreisen, »Very-important-Business Meetings«, Redaktionssitzungen, Geschäftsessen und so weiter. So kam es, dass ich bereits als Kind relativ selbstständig sein musste, für mich kochen, waschen und bügeln konnte und an das Alleinsein gewöhnt war.

Gerade noch rechtzeitig erreichte ich die U-Bahn und ließ mich auf einen Sitz plumpsen, da klingelte auch schon wieder mein Handy. Ein Blick auf das Display und beinahe hätte ich das Telefon fallen lassen. Es war Ben! Sollte ich

rangehen? Oder lieber warten, bis die Mobilbox ansprang? Ich entschloss mich für Letzteres.

Ich war noch nicht so weit, auch wenn alles in mir darauf brannte zu erfahren, was er von mir wollte. Vielleicht tat es ihm ja leid, wie er mich behandelt hatte, wollte er eine zweite Chance? Verdammt, ich machte mir schon wieder Hoffnungen.

Das Telefon piepste und verkündete, dass ich einen Anruf verpasst hatte, der Anrufer allerdings keine Nachricht hinterlassen hatte. Na toll! Nicht mal eine Nachricht. Der Abend ging ja gut los.

Es war exakt 11 Uhr als ich das Diners betrat. Ich liebte diesen Laden, eine Art Fastfood-Restaurant im Stil der siebziger Jahre mit türkisgrünen Ledersofas, breiten Tischen, schwarz-weißem Rauten-Fußboden und hellrosa Wänden. Hier lief fast ausschließlich Musik von Elvis oder den Beatles und es gab die besten Burger der Welt.

Tammy war ein kleines, zierliches Mädchen mit wilden, roten Locken und unglaublich intensiven, grünen Augen. Sie trug meistens ausgeflippte, zerfranste Klamotten – so auch heute - und saß wie immer an unserem Stammtisch im hinteren Teil des Diners. Tom, ihr ein Jahr älterer Bruder, und sein bester Freund Eric waren bei ihr, was mich verunsicherte. So war das also. Ein Valentinsdate zu viert – na prima. Da war ich ja geradewegs in eine Kuppelfalle getappt.

»Da bist du ja endlich!«, rief Tammy aus und schlang begeistert die Arme um mich. Ich erwiderte die Umarmung etwas zögerlich.

»Du hast mir eine Stunde gegeben und jetzt ist es elf, ich bin auf die Minute pünktlich!«, sagte ich und stemmte die Hände in die Hüften.

»Außerdem hast du nichts von Tom und Eric gesagt!«

Den letzten Teil flüsterte ich – die Jungs sollten ja nicht unbedingt mitbekommen, wie »erfreut« ich über ihre Anwesenheit war.

Tammy nahm mich etwas zur Seite.

»Hey, es ist Valentinstag und niemand sollte an diesem Tag zu Hause

sitzen und Trübsal blasen. Und endlich will Eric mit mir ausgehen, ist doch der absolute Hammer, oder?« Sie grinste über beide Ohren.

Ich verschränkte die Arme vor der Brust. »Toll, und was macht dann Tom hier? Auf dich aufpassen oder was?«

Sie zwinkerte verschwörerisch. »Nein, er ist dein Date – ist das nicht toll? So kommen wir in die *All-you-need-is-love-Lounge* im *Heaven's Edge* rein, ist das nicht der Oberhammer?«

»Wie, in was kommen wir rein?«, fragte ich mit gerunzelter Stirn.

»Hast du davon noch nichts gehört? Im *Heaven's Edge* startet heute die Couple-Party des Jahres! Sie haben dafür extra eine VIP-Lounge eingerichtet, in die nur bestimmte Paare reinkommen, und als die Dates von Eric und Tom kommen wir in die *All-you-need-is-love-Lounge*!«

Na prima, das hörte sich ja alles soooo toll an. Ich rang mir ein Lächeln ab, um sie nicht zu enttäuschen. Tammy freute sich wirklich, vor allem da sie schon seit langem in Eric verliebt war.

»Ja«, sagte ich und nickte. »Das wird sicher eine geniale Nacht.«

Damit drehte ich mich zu den Jungen um und setzte mich neben Tom.

»Hey, Val«, sagte er und strahlte mich mit seinen dunklen Augen an. »Du siehst hammermäßig aus!«

Ich lächelte ihn an und gab das Kompliment zurück. Tom konnte man durchaus als heiß betrachten. Nicht umsonst war er Ballkönig beim letzten Frühjahrsball geworden. Bis vor kurzem war er mit Emily Hay gegangen. Wieso die beiden sich getrennt hatten, wusste niemand. Sie waren ein perfektes Paar gewesen. Selbst Tammy, seine kleine Schwester, wusste nichts Genaues über die Trennungsgründe – man munkelte, Tom habe längst eine Neue.

Heute trug er eine dunkle Jeans und ein leichtes, weißes Hemd darüber, dessen obere Knöpfe offen standen und somit seinen muskulösen Oberkörper erkennen ließ.

»Also, wollen wir gleich los oder noch einen letzten Drink nehmen?«, fragte

er in die Runde, sah dabei aber hauptsächlich mich an, während er sich mit der rechten Hand durch die zerzausten, dunklen Haare fuhr.

»Ich denke, wir sollten gleich los. Im *Edge* ist es sicher schon voll und wir wollen doch noch reinkommen, oder?«, antwortete Eric, der mit seinen tiefschwarzen, kurzen Haaren und den hellen, blauen Augen in puncto Aussehen durchaus mit Tom mithalten konnte. Aber was ihren Plan für den heutigen Abend betraf – ich wusste noch nicht, was ich davon halten sollte.

Tammy sprang bereits auf. »Dann nichts wie los! Mann, wie ich mich freue!«

Die Jungen bezahlten die Kellnerin und warteten dann draußen, während Tammy und ich noch schnell auf der Toilette unser Make-Up überprüften.

»Was haben die mit uns vor?«, fragte ich unverblümt und tuschte mir nochmals die Wimpern. Tammy zuckte unbekümmert mit den Schultern.

»Spaß haben, nehme ich an«, sagte sie und malte ihre Lippen mit einem Gloss nach.

»Spaß haben? Mit uns?« Ich zog skeptisch die Augenbrauen hoch.

»Ach komm schon, Val, du weißt doch, dass Tom nur wegen dir mit Emily Schluss gemacht hat. Das heute ist seine Chance bei dir!«

Vor lauter Verblüffung verschluckte ich mich und musste heftig husten, wobei mir die Wimperntusche aus der Hand fiel und den Boden mit kleinen schwarzen Strichen verzierte.

»Wie bitte?«

Sie lachte laut. »Jetzt komm schon, lass uns einfach ein bisschen Spaß haben, okay? Du musst ihn ja nicht gleich heiraten. Vielleicht hilft er dir, über Ben hinwegzukommen. Auf jeden Fall besser, als sich vor der Glotze Titanic reinzuziehen, oder?«

Ich musste grinsen – wie gut sie mich doch kannte! Ich strich mir eine Locke aus der Stirn, packte meine Schminkutensilien und verließ mit meiner Freundin das Diners. Tammy hakte sich bei Eric unter und ich stand etwas unsicher und schüchtern (Ich?!) vor Tom, der mir ein ebenfalls schüchternes

Lächeln schenkte.

»Wollen wir los?«

Ich nickte und lief in einigem Abstand neben ihm her.

»Das war übrigens ernst gemeint«, sagte er zögernd.

»Was?«

»Dass du gut aussiehst.«

Ich konnte nicht verhindern, dass ich rot wurde und wandte schnell den Kopf ab.

»Ben ist ein verdammter Idiot, sei froh, dass du ihn los bist.«

Und schon war meine Stimmung wieder auf dem Nullpunkt. Wieso musste er Ben erwähnen? Er war der Letzte, an den ich heute Nacht denken wollte.

Anscheinend hatte er gemerkt, dass er mit dieser Äußerung einen Fehler gemacht hatte, denn er legte mir zaghaft einen Arm um die Schultern und flüsterte mir dabei ins Ohr: »Sorry. Ich sorg schon dafür, dass du diese Nacht nicht vergisst!«

Als wir das *Heaven's Edge* betraten, war die Party bereits in vollem Gange. Auf allen drei Dancefloors tobte die Menge und die gesamte Diskothek war mit Herzen und Luftballons verziert. Von den Decken hingen rote und rosa Girlanden und Luftschlangen, die Wände waren mit Herzen und Rosenmustern geschmückt und jeder Gast bekam beim Eintritt ein rotes Herz auf den Handrücken gestempelt – kurzum, das Thema *All you need is love* strömte mir aus allen Ecken entgegen. Tom zog mich sanft am Arm durch die feiernde Menge, aber dennoch wurde ich gestoßen und geschubst und verlor Tammy und Eric schon nach kurzer Zeit aus den Augen.

»Mann!«, rief ich entnervt und rieb mir meinen Oberarm. »Morgen hab ich überall blaue Flecken!«

Tom grinste. »Ach komm schon, wir sind jung, da muss man so was aushalten. – Was möchtest du trinken?«

Ich zuckte mit den Schultern und erwiderte, er solle etwas für mich aussuchen. Er nickte und wandte sich an den Barkeeper. In der Zwischenzeit ließ ich meinen Blick über die Menge schweifen, entdeckte hier und da ein bekanntes Gesicht, nickte dem ein oder anderen freundlich zu und stellte erleichtert fest, dass derjenige, nachdem ich wohl unbewusst Ausschau gehalten hatte, nicht da war. Unzählige Pärchen schoben sich durch die Menge, sie tanzten, lachten, feierten, waren glücklich ... Wieso konnte ich nicht so glücklich sein?

»Hier, bitte schön«, riss Tom mich aus meinen Gedanken und reichte mir ein dunkles Getränk. Wodka-Cola, oh je, der Kopfschmerz am nächsten Tag war mir sicher. Aber selbst schuld, ich hatte ja die Wahl gehabt und sie ihm überlassen. Wir stießen an, sahen uns in die Augen (für mein Gefühl etwas zu tief) und nahmen beide einen großen Schluck.

»Da drüben sind Tammy und Eric«, sagte Tom und deutete mit einem Nicken auf die Tanzfläche, wo Tammy wie üblich unglaublich ungelenkt herum hüpfte. Eric schien das nicht zu kümmern, seine Bewegungen konnte man auch nicht gerade als rhythmisch bezeichnen.

»Möchtest du auch?«, wollte Tom wissen, doch ich schüttelte den Kopf. Zuerst brauchte ich einen gewissen Pegel, um mich überhaupt tänzerisch betätigen zu können. So unterhielten wir uns einfach über dies oder das.

Tom würde in diesem Jahr den Schulabschluss machen und dann auf die Uni gehen, zum Maschinenbaustudium, wie er stolz verkündete. Ich hatte noch keine Pläne für die Zukunft. Erst einmal musste ich die Schule schaffen, was dank Mathematik nicht so ganz sicher war. Irgendwann wanderte unser Gespräch ab auf gefährliches Terrain – Emily und Ben.

»Wir hatten uns auseinander geliebt, sie war nicht mehr die, in die ich mich verliebt hatte. Sie war ...«

»Können wir tanzen gehen?«, unterbrach ich ihn schnell. Darüber wollte

ich nun wirklich nicht sprechen. Sicher war es auch für Tom schwer, über seine Ex hinwegzukommen, aber ich hatte überhaupt keine Lust über meine gescheiterte Liebe zu sprechen.

»Äh, klar, gerne«, sagte er verwirrt und wir verließen die Bar in Richtung Tammy und Eric, die uns begeistert begrüßten.

»Na, wie läuft's?«, fragte Tammy und ich zuckte die Achseln.

»Weiß nicht, der Funke springt irgendwie nicht über«, sagte ich wahrheitsgetreu und seufzte.

»Gemach, gemacht, das wird schon! Die Nacht ist noch jung!«

Damit setzte der laute Beat des nächsten Songs ein und machte eine weitere Unterhaltung unmöglich.

Wenn ich ehrlich war, genoss ich das Tanzen. Ich wiegte mich im Takt der wummernden Bässe, bewegte meinen Hüften und schloss die Welt um mich herum völlig aus. Ich machte sogar die Augen zu, so entspannt war ich plötzlich. Zum Glück konnte ich ganz gut tanzen und hatte eine gute Körperbeherrschung, das wusste ich. Beim Tanzen konnte ich meine Sorgen vergessen.

Als ich kurz die Augen wieder öffnete, sah ich, dass Tammy mich angrinste.

»Wusste ich es doch, dass dir die Party gefällt!«

Dann wechselte die Musik, ein ruhiges Lied lief und die Paare um uns herum begannen sich eng zu umschlingen – so auch Eric und Tammy.

Tom ging zum Angriff über und griff nach meiner Hand, um mich mit einer raschen Bewegung in seine Arme zu ziehen. Ich ließ es geschehen, zum einen, weil die anderen es ja schließlich auch taten, und zum anderen, weil es mir zugegebenermaßen nicht unangenehm war, wieder von einem Jungen im Arm gehalten zu werden.

Ich legte meinen Kopf an seine Brust und hielt mich an seinen Schultern fest, während er einen Arm um meine Taille legte und mit der anderen Hand sanft über meinen Rücken strich.

»Ich fand dich schon immer faszinierend«, flüsterte er mir zart ins Ohr.

Ich wusste nicht, was ich darauf erwidern sollte und schwieg. Ganz ehrlich? Tom war noch nie ein Thema für mich gewesen. Er war für mich entweder immer der Kerl an Emily Hays Seite gewesen oder der große Bruder von Tammy, der harte Rockmusik hörte, Football spielte und sich immer über meine beste Freundin lustig machte.

Mein Schweigen schien ihn zu verunsichern.

»Ich hoffe, du findest es hier nicht ganz so übel ... hier mit mir ...« Ich seufzte, was sollte ich darauf sagen?

»Nein, ich ... Es ist nur ...«

Er nickte. »Ben, nicht wahr?«

»Nun ja, es ist erst seit ein paar Wochen Schluss und ...«

»Hey, lass uns einfach Spaß haben, okay? Nicht nachdenken, einfach nur feiern, ja?«, sagte er und ich war dankbar.

Da entdeckte ich ihn. Er ging Hand in Hand mit einer Schwarzhaarigen durch die Menge, stellte sich locker wie eh und je an die Bar und bestellte sich einen Drink.

Tom merkte sofort, wie ich mich verkrampfte, und folgte meinem starren Blick. Dann schlossen sich seine Arme fester um mich, ich jedoch befreite mich aus seiner Umarmung, den Blick weiter auf den blonden Jungen an der Bar und sein Mädchen geheftet, das er nun zu sich zog und ihm einen Kuss auf die Stirn drückte. Dann entdeckte er mich, er hielt den Augenkontakt eine Weile, dann wandte er sich wieder seiner Begleitung zu, strich ihr mit dem Zeigefinger den Hals entlang, hob ihr Kinn und küsste sie so leidenschaftlich, dass sie beinahe ihr Glas fallen ließ.

Das war zu viel für mich. Ich drehte mich auf dem Absatz um und rannte durch die Menge davon. Mir war es egal, wie viele Menschen ich anrampelte, dass sich meine Augen mit Tränen füllten und mir die Wimperntusche in schwarzen Bahnen herunterlief – ich wollte einfach nur weg, weit weg! Am Ausgang stolperte ich über eine Türschwelle und wurde von einem großen,

blonden Jungen aufgefangen. Er hatte seine Haare zu einem Pferdeschwanz zurückgebunden, aus dem sich vereinzelt Strähnen gelöst hatten.

»Hey, nicht so stürmisch, junge Dame«, grinste er frech. Dann sah er meine Tränen, die ich mir hastig aus dem Gesicht wischte. Ich musste scheußlich aussehen mit meinen rot geäderten Augen und den schwarzen Spuren auf den Wangen.

»Was ist denn los?«, fragte er und gab mich aus seiner Umarmung frei, ließ jedoch eine Hand an meinem Unterarm. Er sah seltsam aus, etwas altmodisch, was nicht an seiner Kleidung, sondern eher an der Art und Weise, wie er sich bewegte, lag, was irgendwie sehr attraktiv war.

»Ach nichts, ich ... ich will einfach nur weg«, schniefte ich und wandte mich ab.

»Na komm schon, wer hat dich denn so verletzt?«, bohrte er nach und lachte. Im Hintergrund fielen einige in sein Gelächter ein. Verdammte Arschlöcher! Solche Typen konnte ich jetzt beim besten Willen nicht verkraften.

Doch noch ehe ich etwas erwidern konnte, tauchte Tammy auf und griff nach meinem Arm. Der fremde Junge ließ abrupt los.

»Hey, Val, was ist denn los? Hat Tom etwas Falsches gesagt?«

Ich schüttelte den Kopf und schon wieder quollen mir die Tränen aus den Augen.

»Was war denn dann? Hat er irgendetwas gemacht, was du nicht wolltest? Mensch, sag schon!«

Sie machte sich wirklich Sorgen um mich, doch statt einer Antwort kam nur ein Schluchzen aus meiner Kehle.

»Dieser Scheißkerl Ben ist aufgetaucht«, erklärte Tom, der plötzlich neben Tammy aufgetaucht war. »Mit seiner Neuen.«

»Scheiße«, stieß Tammy aus und drückte mir mitfühlend die Schulter.

»Hey Val, lass ...«

»Es ist Joyce«, sagte ich. »Dieser verdammte Idiot ist mit Joyce hier!«

Tammy stieß ein scharfes Zischen aus. »Verdammt, das ist mal echt Kacke. Val, wenn ich ...«

»Ach, lass mich einfach in Ruhe! Lasst mich einfach alle in Ruhe!«

Ich wusste, dass ich ungerecht zu ihnen war, aber in dem Moment war ich einfach nur zornig, wütend, enttäuscht und vor allen Dingen verzweifelt.

»Lasst mich einfach in Ruhe, ja? Ich will nichts mehr hören von dieser Scheiß-Liebe! Ich hasse die Liebe!«

Damit hob ich den Blick zum sternenklaren Himmel:

»Hörst du mich, Liebe? Ich hasse dich! Wieso bist du nur so verdammt ungerecht und hart und tust so verdammt weh? ICH HASSE DICH!«

Die letzten Worte schrie ich mit der ganzen Wucht meiner Verzweiflung in die Nacht hinaus. Dann drehte ich mich um und stürmte davon.